

nehm nicht gut auf seine Mitschreiber zu sprechen vor. Er schwieg daher still, während der König ein Buch ergreift, das auf dem Studirtisch des Geistlichen lag. Er blätterte darin um, las den Titel, der ihn zu überraschen schien.

„Wie heißt Er?“ fragte er jetzt freundlicher als zuvor, „auch solche profane Bücher wie den Cicero über die Pflichten?“

„In meinen Musestunden studire ich gern die alten Classiker,“ entgegnete der bescheidene Pastor. „Ich finde darin manches beherzigenswerthe Wort, manchen herrlichen Gedanken.“

„Lass Er das nicht die Herren in meinem Konsistorium hören, es könnte ihm schlecht bekommen, wenn sie erfahren, daß ein Pastor außer der Bibel und den Kirchenvätern sich mit heidnischen Schriftstellern befaßt.“

„Ich glaube nicht, daß man mir daraus einen Vorwurf machen kann, wenn ich die Wahrheit nehme, wo ich sie finde. Ich bewundere diese Heiden um so mehr, weil sie, ohne das Wort der Offenbarung gekannt zu haben, häufig auf dem richtigen Weg gewandelt sind und im dunkeln Dünge das Höchste geahnt und oft auch ausgesprochen haben. Mancher Christ kann von ihnen noch immer lernen.“

Das Auge des Königs machte einen Moment mit einem unbefreiblich wohlwollenden Ausdruck auf dem Pastor, der diese Worte ohne Prunk, schlicht und einfach, aber aus voller Seele gesprochen hatte.

Es war eine Pause eingetreten, die der König mit der Frage unterbroch:

„Ist er niemals, um eine Verbesserung seiner Stelle eingekommen?“

„Deimal schon, Ihre Majestät! Aber ich bin immer abschläglich beschieden worden.“

„Er muß es noch einmal versuchen. Die Herren vom Konsistorium sind mitunter taub. Er hat wohl keinen Vetter oder vornehmen Patron, dessen Kammerjunker er geheiratet hat?“

„Nein, Ihre Majestät!“

„Da muß Er sich einen solchen Vetter anschaffen. Das ist mein Rath; aber lasse Er sich ja nicht merken, daß Er auch bei den Heiden Moral und Tugend gefunden hat, sonst kommt Er in des Teufels Küche. Vor mir hat das nichts zu sagen, aber mit meinem Konsistorium ist nicht viel zu spaßen.“

Der Eintritt der Frau Pastorin machte dem Gespräch, das zuletzt eine mehr scherzhafte Wendung genommen hätte, ein plötzliches Ende; sie meldete, daß das Zimmer für den König in Bereitschaft gesetzt sei, worauf er sich erhob, um sich zurückzuziehen. Im Weggehen verlangte er das Buch mitzunehmen, worüber er soeben sich unterhalten hatte, um vor dem Schlafengehen in diesem Lieblingschriftsteller noch einige Seiten zu lesen. — Der Pastor wollte ihn bis an die Thür begleiten; Friedrich hieß ihn aber bleiben und ließ sich nur von der Tochter, ein schüchternes und liebliches Mädchen von achtzehn Jahren, vorleuchten. Das unschuldige freundliche Gesichtchen schien ihm zu gefallen, und als sie ihn mit einem tiefen Knix nach seinen weiteren Befehlen fragte, lächelte er gnädig und sah sie überaus freundlich an, worüber das holde Kind so roth wie eine eben aufgeblühte Rose wurde.

„Wie heißt Sie?“ fragte er huldvoll. „Emilie Frömmberg,“ entgegnete dieselbe, noch röther werdend.

„Hat Sie schon einen Schwag?“

Die Röthe in dem lieblichen Angesicht verwandelte sich in flammendes Purpur, der statt ihrer dem König die Antwort auf seine Frage gab. Einen Augenblick schien er sich an der Verwirrung des schönen Mädchens zu weiden, dann winkte er mit der Hand zum Gehen.

„Schlafen Sie gut und träumen Sie angenehm!“ sagte er in heiterster Laune, worauf sie sich eilig mit einem tiefen Knix entfernte.

Unterdes hatte der ehrliche Pfund den Pastor aufgesucht, um ihn zu begrüßen und dem Herrn Vetter, vor dem er den größten Respekt empfand, einige Winke in Betreff seiner Angelegenheit und wie der König zu behandeln sey, im Vertrauen zu geben. Der Geistliche lud den Leibkutscher ein, an dem frugalen Abendbrode der Familie Theil zu nehmen, worüber die Frau Pastorin, welche aus einer angesehenen Familie stammte, ein wenig vornehm die Nase rümpfte, da nach ihrer Meinung Kutscher Kutscher blieb, wenn er auch den König selber fuhr. — Der gute Pfund ließ es sich schmecken, obgleich er an eine bessere Kost gewöhnt war, als ihm der bescheidene Pastor vorsehen konnte. Auch das Schmalbier, das er hier zu trinken bekam, wollte ihm nicht recht münden, aber die Herzlichkeit des Wirthes und eine Pfeife guten Knaifers entschädigte ihn für Alles, was er vermisse, und bald dampfte er wie ein Schornstein um die Kette mit dem Geistlichen. [Fortsetzung folgt.]

Schorndorf. Fruchtmarkt am 4. September 1860.

Table with 3 columns: Getreidegattungen, Zahl der verkauften Centner, and Mittelpreis pro Centner. Rows include Kernen, Dinkel, and Weizen.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer.

Resultat des ersten Fruchtmarkttags des Monats September 1860.

Large table showing market results for various crops (Kernen, Dinkel, Weizen) with columns for weight and price per bushel and per sack.

Fruchthausmeisteramt. Pfleiderer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 72.

Dienstag den 11. September

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 12/13. v. M. wurde der Silwagen auf der Route zwischen Wäb-lingen und Schorndorf bestohlen, und zwar wurde:

- 1) eine Schachtel, auf deren Deckel eine weiße Tapete aufgepappt war, mit der Adresse „an Rosine Schuster in Wä-dorf, Werth 6 fl.“, worin sich 4 fl. 18 kr. baares Geld, bestehend in vier Einguldenstücken und 6 Scher, ein wollener Unterrock mit schwarzem Grund und grünen Dupfen, ein älterer car-rierter Unterrock von halbvollem Stoff, 5 Ellen unverarbeiteter carrierter Barchet, 1/2 lb Zucker und 1/2 lb Caffee, beides in je 2 Bierlinge getheilt, 1 lb Reis, ein Porcellandöschen und ein blauble-ches Wäschbecken befanden,
2) ein von grünlichem Papier gefertigtes mit einer Schnur umbundenes und ge-siegeltes Packet, mit der Adresse „Chri-stian Schwunder, Schuhmachermeister in Hauersbrönn“ — 2 fl. baar Geld, be-stehend in einem Eingulden- und zwei halben Guldenstücken; ein Paar ältere gefleckte Frauenzimmerschuhe, mehrere Röcke von braunem, wollenem Zeug, etwas weißbaumwollenes Futter und ein Papiermuster zu einem Kindsleidchen enthaltend,
3) eine hölzerne Schachtel mit der Adresse „Johannes Muff, Bauer in Thomas-hardt, Werth 4 fl.“, deren Inhalt aus Pfäulen und einem kleinem Papier-schächtelchen welches 4 fl. enthielt, —

entwendet. Dieses wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht. Den 5. September 1860.

R. Oberamts-Gericht. G. Act. Steeb.

Schorndorf. Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 26/27. v. M. wurde in ein auf der Eisenbahnlinie bei Grumbach stehendes Geschirrhäuschen eingebrochen, und daraus ein Latthammer mit H. R. bezeichnet, eine Beißzange, eine Schaufel, ein Stockham-mer mit einem Hirschhorn, 4 Schnüre und 4 Saile entwendet, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 6. September 1860.

R. Oberamts-Gericht. G. Act. Steeb.



Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat gegen Verzinsung von 4 1/2 Procent 1500 fl. in einem oder mehreren Posten aus-zuleihen.

Hospitalpflege. Lang.

Schorndorf.

In Folge von Nachgeboten wird das Bre-chen und Beiführen des Materials auf nach-geannte Straßendistrikte wiederholt veraccor-dirt werden, und zwar

1) auf die Adelsberger Straße, Markungen Oberberken und Adelsberg, am 13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause in Oberberken;

2) auf die Reichenbacher Straße, Markung Schorndorf, Kies- und Steinstraße, am 14. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rath-hause dahier;

3) auf dieselbe und auf die Schlichter-Baiercker Straße, soweit sie die Markung Schlichten betreffen, am 15. d. Mts. Vor-mittags 10 Uhr auf dem Rathhause in Schlichten;

4) auf die Straße von Hohengehren nach Großheppach und Endersbach, Markungen Schnaitz und Beutelsbach, sowie auf die Straße von Schnaitz nach Aichelberg, Mar-kung Aichelberg, am 18. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause in Schnaitz.

Die betreffenden Ortsvorsteher werden um

Oberamtspflege.
Fuchs.

Privat-Anzeigen.

Landwirthschaftlicher Verein.

Bei dem Partifularfest am 24. August sind folgende Prämien vertheilt worden:

- I. für Altfarren**
- Preis 15 fl. dem Farrenhalter Reus dahier,
 - 13 fl. dem Georg Futt von Winterbach,
 - 11 fl. dem David Geiger von Schornbach,
 - 9 fl. dem Fr. Bauder von Oberurbach,
 - 8 fl. dem Conrad Häter von U. Urbach.
- II. für Jungfarren**
- Preis 10 fl. dem David Herb von Unterberken,
 - 9 fl. dem Conrad Häter von U. Urbach,
 - 8 fl. dem Chr. Schmann von Miebelsbach,
 - 7 fl. dem Heinrich Kröpf von Weiler,
 - 6 fl. dem Fr. Dipping v. Haubersbronn,
 - 5 fl. dem Farrenhütter Reus dahier.

Nachpreise:
3 fl. dem Michael Rible von Weisbuch,
2 fl. dem Fried. Bauder von Oberurbach.

- III. für Kalbinnen vom Land**
- Preis 10 fl. dem alt Kronenwirth Bürkle von Haubersbronn,
 - 9 fl. dem Paul Romberg v. Beutelsbach,
 - 8 fl. dem Schultheiß Schnabel v. Weiler,
 - 7 fl. dem Johs. Koch von Beutelsbach,
 - 6 fl. dem Fr. Gönnewein v. Winterbach,
 - 5 fl. dem Defonom Spühler v. U. Urbach,
 - 4 fl. dem Jak. Hurlbaus v. U. Urbach,
 - 4 fl. dem Johs. Steiner v. Schornbach.

Nachpreise von je 3 fl. erhielten:
Leonhardt Maier von Grumbach, David Schnell von Oberberken, Stiftungspfleger Fischer von Winterbach.

- IV. für Kalbinnen aus der Stadt**
- Preis 10 fl. Defonom Kettner, welcher jedoch darauf verzichtet,
 - 8 fl. Matthäus Beil,
 - 7 fl. Viktor Reus,
 - 6 fl. Schäfer Dettinger,
 - 4 fl. Bäcker Distel,
 - 4 fl. Ludwig Kraft.

Nachpreise:
3 fl. Alderwirth Erzinger.

V. für Eber
Preis 5 fl. Müller Hahn dahier.

- VI. für Mutter Schweine**
- Preis 4 fl. 30 fr. Bäcker Straub dahier,
 - 4 fl. Viktor Reus dahier,
 - 3 fl. 30 fr. Wilhelm Obermüller dahier,
 - 3 fl. Bäcker Heller dahier,
 - 2 fl. 30 fr. Carl Widmeier von Hebsack,
 - 2 fl. 30 fr. Müller Hahn dahier.

Nachpreise:
2 fl. Friedrich Holzwarth dahier.
Schornbach den 8. Septbr. 1860.
Der Vereins-Vorstand Fuchs.

Schorndorf.
In hiesiger Kunstmühle ist eine gute Mostpresse billig zu verkaufen.

Gum Stink Franzbranntwein

von
Mug. Kallhardt in Ulm.
Bewährt durch seine außerordentlich guten Wirkungen gegen Rheumatismus, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, Verrenkungen und Verletzungen aller Art zu haben zu 16 kr. per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung bei
Carl Weil in Schorndorf.

Schorndorf.
90 fl. Pflanzschafsgeld können gegen Versicherung sogleich erhoben werden bei
Fried. Bühler, Saisensieder.

Ich bin geneigt den oberen Theil meines Hauses in der Hüllgasse zu verkaufen.
Carl Dengler, Schreiner.

Schorndorf.
Eine Hausmagd wird gesucht. Auskunft ertheilt
die Redaction.

Abelberg.
Ich zeige hiemit an, daß ich von jetzt an mein Absteig-Quartier in Schorndorf in der Krone genommen habe. Auch mache ich zugleich bekannt, daß ich jede Woche zweimal nach Göppingen fahre und Alles was mir dahin aufgegeben wird bestens besorgen werde.
Jacob Nupperle, Amtsbote.

Oberberken.
Am nächsten Donnerstag den 13. September habe ich halbenjährige Milchschweine zu verkaufen.
Georg Fröcher.

Winterbach.
Georg Adam Weg hat aus seiner Büchsen-Pflegschaft 750 fl. gegen gesetzliche Versicherung und 4 1/2 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat, welche in einem oder mehreren Posten abgegeben werden.

Unterurbach.
Bei U. Wacker, Defonom sind sechs neue Fässer zu haben pr. Eimer zu 8 fl.

Oberberken.
400 fl. Pflanzschafsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 Prozent Verzinsung sogleich zu erheben bei
J. Schif.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München, welche als Garantie-Mittel neben den laufenden Einnahmen und Prämien-Ueberträgen ein **baar und vollständig** eingezahltes Grund-Capital von Drei Millionen Gulden und einen **baar** completirten Reservefond von Einer Million Gulden ihren Versicherten unterstellt, übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr zu **festen Prämien ohne Nachschuß-Verbindlichkeit.**

Der Unterzeichnete erlaubt sich, Versicherungslustige auf dieses **solide Institut** aufmerksam zu machen und bemerkt besonders, daß **Futter- und Früchte-Vorräthe** zu billigt gestellten Prämien in Versicherung genommen werden.
Oberurbach, den 24. August 1860.

Bezirksagent
Güterbuchs-Commissär **Luz.**

Verschiedenes.

London, 20. Aug. Der Prinz v. Wales hat an den Correspondenten der Newyorker Journale sehr gewissenhafte Aufpaffer. Er kann keinen Schritt thun, keine Cravatte umbinden, keiner Dame eine Höflichkeit sagen, ohne daß darüber sehr genau, freilich nicht immer in diskreter Weise, Bericht abgestattet würde. Bisher wurde an dem jungen Prinzen Alles untadelhaft gefunden, aber die Manier, wie er von den republikanischen Journalisten gelobhudelt wird, ist mitunter, gelinde gesagt, etwas unart. So schreibt z. B. der „New-York Weekly Herald“: „Der Prinz bricht Damenherzen zu Tugenden. Kein Wunder, er ist jung und hübsch, hat Verstand, drückt sich gut aus, ist fröhlich, tanzt gerne, hat Etwas gelernt, und was die Hauptsache ist, hat Sinn für's schöne Geschlecht. Wir hoffen, sein Herz bleibt frei, bevor er nach den Vereinigten Staaten kommt, und daß er es einer amerikanischen Dame zu erobern überläßt. Veranlaßt jedenfalls glänzende Bälle, um Gelegenheit zu haben, diesen prächtigen Vogel zu fangen.“

Sibau, im Aug. Als eine bemerkenswerthe Thatsache spricht man hier von dem Einbruch, welchen eine Synagogenfeierlichkeit bei den hohen Herrschaften, welche hier zur Babefur sich aufhielten, gemacht habe. Der Thronfolger hatte den Wunsch geäußert, einmal den jüdischen Ritus zu sehen. Die Synagogen-Ausbesserungen wurden daher beschleunigt, und am bestimmten Tage erschien der Thronfolger in Begleitung seines Bruders, seines Vaters, des Grafen Stroganoff, seines Curators und Gefolge. Man sagt, es sey dies das erste Beispiel in Rußland. Der Thronfolger zeigte sichliche Ausrührung, als die Gemeinde ihm das „Gefegnet sei, der da kommt!“ entgegenrief, und hat hierauf, man möge seine Anwesenheit nicht weiter beachten und den Gottesdienst ungestört seinen Fortgang nehmen lassen. Ein Fremder, gerade anwesender Priester sprach das Gebet für den Kaiser und die kaiserliche Familie, deren anwesende Mitglieder er besonders segnete. Man will die künftliche Freude des jungen Großfürsten Nicolai vorzüglich wahrgenommen haben. Alle hohen Herrschaften blieben bis zum Schluß anwesend. (Fr. J.)

Der Leibkutscher Friedrichs des Großen.
(Fortsetzung.)
„Nun,“ fragte der Leibkutscher, „habe ich meine

Sache nicht gut gemacht und mein Versprechen gehalten?“
„Mehr, als ich erwarten durfte!“
„Das haben sich der Herr Better nicht träumen lassen, daß ich Ihnen den König in höchst eigener Person in das Haus führen würde?“
„In der That, ich bin so überrascht, daß ich mich noch immer nicht fassen kann.“
„Sie haben doch mit ihm schon über die bewußte Angelegenheit gesprochen? — Man muß das Eisen schmieden, weil es warm ist. Wenn man von dem Alten Etwas haben will, so muß man frisch darauf losgehen und die gehörige Courage zeigen. Hat er Ihnen eine bessere Stelle bereits zugelasst?“
„Das nicht,“ entgegnete der verlegene Pastor. „Bis jetzt bin ich gar noch nicht dazu gekommen, mein Anliegen dem König vorzubringen.“
„Mein Gott! Was haben Sie denn die ganze geschlagene Zeit mit ihm geredet?“
„Ueber Cicero's Buch „von den Pflichten.““
„Hol' der Henker — Gott verzeih' mir, wenn ich in dem Hause eines Geistlichen suche; aber hol' der Henker den „Rifero“ mit sammt seinen Pflichten. Da geb' ich mir alle mögliche Mühe und verschaffe dem Herrn Better die schönste Gelegenheit, die in seinem ganzen Leben nicht wiederkommt; aber statt sie zu benutzen und um eine bessere Stelle einzukommen, wie doch jeder vernünftige Christenmensch an seiner Stelle gethan hätte, schwacht er von dem verwünschten „Rifero“, den ich nicht einmal kenne. Aber so sind diese Gelehrten; sie wissen Alles, nur nicht was ihnen Noth thut und wie man eine Sache am rechten Zipfel angreifen muß!“
Der Pastor konnte leider dem Leibkutscher nicht Unrecht geben und entschuldigte sich nun mit seiner angeborenen Schüchternheit. Er mußte jedoch dem ehrlichen Pfund versprechen, vor der Abreise des Königs mit diesem dreist und offen über die Verbesserung seiner Lage zu reden, worauf sich der Wirth mit seinem Gaste zur Ruhe begab. Auch die Mutter und die Tochter legten sich zu Bette, aber das Mädchen konnte nicht so schnell einschlafen. Wenn aber so ein junges Ding, das noch dazu den ganzen Tag gearbeitet hat, nicht schläft, so ist sicher die Liebe daran schuld. Das war auch hier der Fall; die holde Emilie liebte den Sohn des Amtrath Dietrich, der jedoch nimmermehr seine Einwilligung zu der Verbindung mit der armen Pastorochter geben und seinen Sohn zu einer Heirath mit einer ältlichen aber reinreichen Wittve und Rittergutsbesitzerin zwingen wollte. Das hatte der Geliebte

dem Mädchen geschrieben, aber auch hinzugefügt, daß er eher sterben oder mit ihr dasontlaufen würde, als ihr untreu werden. In der Eile und aus Schreck über die plötzliche Ankunft des Königs hatte Emilie den Brief schnell versteckt, und jetzt konnte sie sich nicht besinnen, wo sie ihn hingethan. All ihr Suchen darnach war vergeblich und sie mußte fürchten, daß das Schreiben in die Hände ihres Vaters oder gar ihrer Mutter, vor der sie eine noch weit größere Angst empfand, gefallen sey.

Während das Mädchen sich ihren Besorgnissen überließ, blätterte der König in dem Buche, das er sich von dem Pastor geborgt hatte. Friedrich schloß nur wenig und wenn er nicht an das Wohl des Landes dachte und für Alle wachte, so las er, weil sein immer reger Geist sich keine Ruhe gönnte. Als er einige Seiten gelesen hatte und das Blatt wieder umwendete um fortzufahren, fand er einen offenen Brief, den der Zufall oder vielmehr Emilie in das Buch gelegt. Der König wurde neugierig und warf unwillkürlich einen Blick auf das Papier. Der Inhalt mußte ihn interessieren, denn seine Blicke nahmen einen überaus heitern Ausdruck an und ein recht herzliches Lächeln umschwebte seine Lippen.

„Häv' es mir gleich gedacht,“ sagte er im Stillen. „Das Mädchen ist niedlich und der junge Mann scheint nach seinem Briefe zu urtheilen ein ehrlicher und auch gebildeter Burfche zu seyn. Ich will morgen einmal dem Herrn Amtsraht Dietrich einen Besuch machen und doch hören, warum er das hübsche Kind nicht zu seiner Schwiegertochter haben will. Hoffe, daß er mir seinen Korb geben wird, wenn ich als Freiwerber komme.“

Als am nächsten Morgen der König aufgestanden war, verlangte er nach seinem Frühstück, das ihm Emilie mit einem respektvollen Gruße präsentirte. Bei ihrem Eintritt sah sie Friedrich mit einem eigenthümlichen schalkhaften Blicke an.

„Schenke Sie mir eine Tasse ein,“ sagte er freundlich, „und bleibe Sie hier, weil ich noch mit Ihr zu sprechen habe.“

Das Mädchen gehorchte und vollzog den aufgetragenen Befehl mit schüchternem Anmuth, während der König sie von der Seite scharf beobachtete.

„Will Sie heirathen?“ fragte er plötzlich, daß sie vor Schreck fast die Tasse, die sie ihm brachte, auf die Erde fallen ließ.“

„Ihro Majestät,“ antwortete sie mit niedergeschlagenen Augen, „belieben mit einem armen Mädchen nur zu scherzen.“

„Es ist mein völliger Ernst, und ich habe Ihr bereits einen Mann ausgesucht.“

„Um des Himmels willen!“ stammelte das geängstigte Kind, das schon gehört hatte, wie Friedrich bei manchen ähnlichen Gelegenheiten durch einen Machtpruch als Gheschifter aufgetreten war.

„Sie braucht nicht darum zu erschrecken. Ich habe Ihr einen Mann bestimmt, der Ihr schon gefallen wird.“

„Ich kann nicht,“ schluchzte Emilie, „ich kann nicht heirathen; selbst wenn Ihro Majestät es mir befehlen!“

„Das will ich einmal sehen! Ich wette, daß Sie nicht „Nein“ sagen wird, wenn Sie erst weiß, welch einen Bräutigam ich Ihr zugebacht habe.“

„Und wenn er noch so vermögend und schön wäre, ich darf ihn nicht nehmen. Ihro Majestät werden mich nicht unglücklich machen wollen!“

„Sie liebt bereits einen Andern?“

„Den Sohn des Amtsraht Dietrich?“

„Ihro Majestät!“ rief das Mädchen bebend und erstaunt, „sind allwissend!“

„Das ist nur der liebe Gott; aber der Zufall hat mich in Ihr Geheimniß eingeweiht. Da ist der Verräther!“

Mit diesen Worten gab er ihr den gefundenen Brief, den sie schnell und eröthend in ihrem Busen verbarg.

„Sie scheint mir,“ sagte Friedrich lächelnd, „doch nicht abgeneigt zu seyn und das Heirathen nicht ganz verschworen zu haben. Wenn Sie mir ein gutes Wort gibt, so will ich Ihr den Mann, den Sie liebt, verschaffen. Ihr Vater ist ein braver Mann, und Sie scheint mir auch ein gutes Kind zu seyn. Soll ich mit dem Amtsraht reden? Ich glaube, daß er auf mein Wort Etwas geben wird.“

„O, Ihro Majestät!“ war Alles, was das glühende Mädchen vorzubringen im Stande war.

Sie griff nach der Hand des Königs und drückte, ehe er es noch verhindern konnte, ihre weichen rosigen Lippen darauf.

Friedrich gab seinem Leibkutscher den Befehl, den ausgebefferten Wagen sogleich anzuspannen und nahm von seinem Wirthe einen gnädigen Abschied. Der Pastor hatte sich zwar vorgenommen, wegen Verbesserung seiner Lage mit dem Könige zu reden, aber das Wort erstarrte auf seinen Lippen. Brummend und im Innern die unbegreifliche Schüchternheit des Bitters verwünschend, setzte sich der ehrliche Pfund auf den Bock und schwang die Peitsche.

„Da nützt Alles nichts,“ murkte er für sich. „Mit solch einem Gelehrten ist nichts anzufangen. Wenn dem die gebratenen Lauben auch zusiegen, so vergift er den Mund aufzuthun. Die Gelegenheit kommt so leicht nicht wieder.“

Der König beugte sich noch einmal aus dem Wagen und grüßte den Pastor und besonders Emilie, der er einen Blick des Einverständnisses zuwarf.

„Nach Rosenfelde zum Amtsraht Dietrich!“ rief er dem Leibkutscher zu, der ärgerlich gehorchte.

[Schluß folgt.]

Fruchtpreise

in Winnenden vom 6. September 1860.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen 1 Ctr.	—	—	—	—	—	—
Dinkel "	4	33	4	23	4	13
Haber "	4	23	4	14	4	5
Gerste neu 1 Ctr.	1	24	1	20	1	12
Weizen "	—	—	—	—	—	—
Roggen "	1	24	1	18	—	—
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Linsen "	—	—	—	—	—	—
Welschkorn "	2	—	1	48	—	—
Ackerbohnen "	2	42	2	36	—	—
Wicken "	2	42	—	—	—	—

Medigirt, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 73.

Samstag den 15. September

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Orts-Vorsteher.

Zu der gegenwärtig stattfindenden Medicinal-Visitation im hiesigen Bezirke haben

- 1) die Hebammen am Mittwoch den 19. September Morgens 8 Uhr,
- 2) die Wundärzte am Donnerstag den 20. September Vormittags 8 Uhr,
- 3) die Leichenschauer am Donnerstag den 20. September Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen.

Die Wundärzte müssen mitbringen und vorzeigen: ihr Prüfungs-Zeugniß, ihren Verbandzeug und heil-ärztlichen Instrumente, ihr Tagbuch über die Geburten, ihr Register über die Impfungen überhaupt, das Impfbuch ihres Wohnorts, das Verzeichniß ihres Noth-Arzneimittel-Vorraths, ihr Receptir-Buch;

die Leichenschauer: ihre Instruktion und ihr Register; die Hebammen: ihr Prüfungs-Zeugniß, ihre Instruktion, ihr Lehrbuch, ihre geburts-hilflichen Geräthschaften (mit Ausnahme des Geburtsstuhls), ihren Schröpf-Apparat, ihren Noth-Arzneimittel-Vorrath, ihr Geburts-Register.

Das Nichterscheinen wird nur als entschuldigt angesehen, wenn der Grund durch ein Zeugniß des Orts-Vorstehers nachgewiesen wird. Ueber die geschehene Eröffnung sind bis nächsten Botentag Urkunden an das Oberamt einzusenden.

Schorndorf, den 12. September 1860.

Königl. Oberamt.
Strölin.

**Forstamt Lorch.
Revier Welzheim.
Holz-Aufftreichs-Verkauf.**

Am Donnerstag den 20. d. Mts. früh 9 Uhr werden im Staatswald Hansdobel (unweit der Laufermühle) öffentlich versteigert: Nadelholz-Stangen von 1—2" D. 6—20' Länge 1250 Stück, Prügelholz $\frac{3}{4}$ Klafter, birken Reisach $\frac{1}{4}$ Fuder, Nadelkreistreu 15 $\frac{1}{4}$ Fuder.

Lorch den 10. Septbr. 1860.

Königl. Forstamt.
Dietlen.

Gefundener goldner Fingerring.

Wer einen solchen verloren hat, kann ihn innerhalb 15 Tagen dießseits in Empfang nehmen.

Den 11. September 1860.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf.

Die Verpachtung der Dölmahlmühle hat in Folge des geringen Pachtgeldes die gemeinderäthl. Genehmigung nicht erhalten und wird deshalb am nächsten

Montag den 17. dies eine nochmalige Verpachtung vorgenommen, wozu die Liebhaber Nachmittags 2 Uhr auf das Rathhaus eingeladen werden.
Stadtsplege. Herz.

**Unterbach,
Oberamts Schorndorf.
Verzicht auf Vermögens-
Verwaltung.**

Da die Wittve des Michael Walter, Bauern dahier, Anna Maria, geb. König sich wegen Geisteschwäche der Selbst-Verwaltung ihres Vermögens begeben hat, und dieser Verzicht durch Beschluß des Gemeinderaths vom Heutigen für statthaft erklärt, auch ihr in der Person des Leonhard Härer, Gemeinderaths ein Vormund bestellt worden ist, so wird dies mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß keinerlei von der Wittve Walter, ohne Zustimmung ihres genannten Pflegers eingegangene Rechtsgeschäfte Giltigkeit haben.
Den 8. September 1860.

Schultheißenamt.
Stein.

Amts-Notariats-Bezirk Beutelsbad. (Gläubiger-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbe-